

Michael Schütz: Vater, deine Liebe (I Will Sing Your Praises)

Bläsermusik 2009, S. 124 – eine Einstudierungshilfe

Einführung:

Zu „Vater, deine Liebe“, schrieb Michael Schütz ein wunderschönes, einprägsames, wirkungsvolles Liedarrangement, bestehend aus Vorspiel und Begleitsatz. Viele Chöre werden gerade das Vorspiel nach einiger Vorbereitung leidenschaftlich gern und mit Erfolg musizieren wollen und können.

Das Vorspiel ist ein gutes Beispiel, wie man als Chorleiter mit einem klaren Probenkonzept mit ziemlicher Sicherheit zu guten Ergebnissen kommen wird. Es ist eigentlich einfach – quod erat demonstrandum (was zu beweisen wäre)!

Der Liedtext findet sich auf Seite 140. Die deutsche Übersetzung ist vielleicht sprachlich da und dort ein wenig „holperig“, vermittelt aber die Liedaussage gut.

Analyse:

Anspruch und Schwierigkeitsgrad:

Technischer Anspruch: Vorspiel und Satz sind mittelleicht bis mittelschwer. Der Tonumfang liegt auch für junge Bläser immer im Bereich der Vorerfahrung und des Möglichen.

Leseschwierigkeiten:

- T. 1 - 8 werden beim 1. Mal nur von den Bässen gespielt. Erst bei der Wiederholung kommen die anderen Stimmen dazu. Erfahrung: es braucht ein paar Proben, bis das wirklich alle gecheckt haben
- beim D.S. geht es zurück zum Kopf – der steht in T. 13. In T. 20 geht es dann hinüber in die Coda (T. 41). Auch dies muss geduldig geübt werden!
- „Panikattacken“ sind in T. 14 für die Tenöre vorprogrammiert; T. 16 fällt (gemeinsam mit S 1) viel leichter.
- 1. Trp. T. 33 und evtl. sogar noch T. 35 – man kann darauf wetten, dass hier „h“ gespielt wird (keine Ahnung, warum, wahrscheinlich, weil davor zweimal „h“ kam).

Dirigieren:

In T. 1 - 8 und im Mittelteil ab T. 21 braucht man eigentlich 2 Dirigenten. Denn auf unterschiedlichen Ebenen soll ganz unterschiedlich musiziert werden:

- T. 1 - 8: die Bässe spielen druckvoll (gerne klangstärker als das angezeigte „mf“), die darüber liegenden Stimmen sollen sehr gesanglich und dicht spielen. Das Dirigat sollte also der Stimmgruppe entsprechen, der man sich besonders zuwendet: weich und fließend für die Oberstimmen, trocken und präzise für den Bass.
- T. 21 ff: zuerst gilt es den Charakter des Rhythmusgeflechts S 2, A, T, B zu dirigieren (sehr deutlich, aber klein, da nur „mp“!). Wenn die 1. Trompete hinzutritt, sollte man den weichen, weit schwingenden Charakter dieser Stimme aufnehmen. In den Pausen der 1. Stimme und wenn Probleme mit dem Rhythmus-Groove auftauchen, sofort in den Charakter der Unterstimmen wechseln.
Also: an diesen beiden Stellen muss man bereit sein zwischen unterschiedlichen Dirigier-Charakteren hin und her zu wechseln.
- Rhythmus T. 13 ff: sehr deutliche „4“ durchschlagen, damit die Bläser ihre offbeats (die Töne zwischen den Schlagzeiten) gut einpassen können.
- Bass in der Coda: die Bässe brauchen durch einen deutlichen „Vorbereitungsschlag“ eine Hilfestellung (in T. 42,4 und T. 44,4). Bassspieler ohne Quartventil sollten den letzten Ton in T. 44 (f) besser schon eine Oktave höher spielen, damit sie das folgende „es“ treffen. (Achtung: „es“ muss aber als tiefster Ton klingen, notfalls beide Stimmen oktavierern!)

Dynamik: Wie immer gilt es die dynamischen Angaben präzise umzusetzen. Und so sollte es in diesem Vorspiel nur 2 richtig laute Takte geben, T. 13 und 15!

Die Bässe dürfen wie schon gesagt in T. 1 - 8 gerne Forte spielen – aber eben nur der Bass!

Crescendo-Stelle T. 9 - 12: das sollte gleichmäßig „aufgehen wie eine Dampfnudel“! Die Bässe müssen an dieser Stelle Ton für Ton mehr Klang erzeugen bis zum Höhepunkt in T. 13,1 – damit es nicht in T. 13 plötzlich überzogen laut klingt!

Artikulation und Phrasierung:

„Portato“ (z.B. Bass Anfang) bedeutet: eine deutliche Lücke lassen zwischen den Tönen. Jeder Ton braucht aber „bewusste Länge“, keine Akzente. Die „Hütchen“-Artikulation in T. 13 und 15 erfordert einen besonders starken Akzent – hier gilt es „den Ton voll auf den Kopf“ zu treffen.

„Phrasierungsbögen“ (T. 14, 16, 25 ff. in S 1) deuten an, dass eine dichte ausdrucksvolle Linie gespielt werden soll. Verboten ist es, einzelne Zweiergruppen technisch zu binden – jeder Ton soll dicht gestoßen werden!

Probenarbeit:

Erstes Probenziel:

Eine gute Einstiegsstelle finden und diese Stelle „im Rohbau“ sichern.

Variante 1: Wenn man selbstbewusste Bässe hat, kann man vorne anfangen (Bass allein; dann die anderen Stimmen allein – auf gesangliches und dynamisch angemessenes Spiel achten; dann alle von vorne). Nacharbeit Artikulation; Dynamik; wissen, wann wer spielt...

In T. 9 ff. die Bässe extra üben (das fällt vielen Bässen schwer, denn sie spielen selten die offbeats). T. 9 ff. die Dynamik üben (vgl.o.).

Variante 2: Ein guter Einstieg ist auch der Mittelteil ab T. 21 – hier gilt es um den Rhythmus-Groove! Alle Trompeter (auch S 1) spielen alle Noten, die in Trompete 2 und 3 stehen (also in den Pausen die jeweils andere Stimme spielen). Der Rhythmus stabilisiert sich meist sofort, wenn man sich bewusst macht, dass der Rhythmus-Groove 2 Takte umfasst (dann wiederholt sich der Rhythmus) und dass in diesen 2 Takten auf „1“ und „2“ im ersten und auf „3“ und „4“ im zweiten Takt alle Stimmen gemeinsam Viertelnoten spielen – das ist kinderleicht! Die „Nachschläge“ (offbeats) müssen von S 2, A und den Tenören gut eingepasst werden – selbst wenn das zuerst nicht präzise gelingt: am Ende der 2 Takte gibt es ja die 2 gemeinsame Viertel-Noten, wo man sich wieder trifft! Hilfe für das Erfassen des Rhythmus' der Oberstimmen: alle Bläser taktieren oder klopfen das Metrum und sprechen den Rhythmus dazu! Ggf. das Tempo runterfahren, damit Zeit ist die „Nachschläge“ richtig zu „denken“. *Anmerkung:* „Taktieren“ meint: alle Bläser dirigieren eine ganz einfache Dirigier-Figur: entweder „runter/rauf“ (Einsertakt) oder „raus/rein“ (Zweiertakt)!

Nun muss noch der S 1 geübt werden – und dann alle ab T. 21. Darauf achten, dass der Rhythmus-Groove nicht allmählich immer lauter wird und den S 1 erdrückt!!

Zweites Probenziel:

T. 13-20 proben!

T. 14-20 ausprobieren; Nacharbeit: der Tenor darf T. 14 ein paar Mal spielen, zuerst langsam, dann immer schneller; S 1 und T spielen zusammen T. 16; alle die ganze Stelle; Nacharbeit z.B., wenn die Tenöre in T. 14 zu spät beginnen. Hilfestellung: alle taktieren und sprechen (s.o.)

Drittes Probenziel:

Den Anfang proben oder T. 21 ff (je nachdem, ob mit Variante 1 oder 2 begonnen wurde).

Viertes Probenziel:

Kompletten Durchlauf probieren – D.S. klären; Kopf-Kopf klären

Fünftes Probenziel:

Ein guter Schluss zielt alles – es lohnt sich die hochgradig gefährliche, aber wunderschöne Coda sehr gut zu üben: Die Lied-Melodie muss deutlich heraus kommen (d.h. alle anderen müssen wirklich leise spielen). Die Akkorde in der Coda sollten leise und sauber klingen: die Bässe teilen sich auf und spielen lauter reine Quinten!! (Die Bässe allein spielen lassen, einzelne Quinten in Ruhe aushören – es ist in der tiefen Lage ein sensationelles Klangerlebnis!); die Trompeten spielen im drittletzten Takt einen g-Moll-Akkord; im Schlussklang wechselt die 2. Trp. zum dissonanten Ton „a“ (die None über dem Grundton) und macht den G-Dur-Schluss zu einem G-Dur-Nonakkord.

Und nun viel Erfolg beim Proben und Musizieren (auch des relativ unproblematischen Begleitsatzes)!